

Zur wissenschaftlichen Behandlung von prähistorischen Oberflächen-Funden

von HELMUT ZIEGERT, Hamburg

Ein spezielles Problem der Quellen-Aufnahme, mit dem man vorwiegend in ariden Gebieten konfrontiert wird, das aber auch in neueren Untersuchungen in Europa Bedeutung erlangt, ist die Frage der Behandlung von Oberflächen-Funden. Als solche sollen hier prähistorische Funde bezeichnet werden, die nicht in geologische oder Kultur-Schichten eingebettet sind, sondern auf der Oberfläche der Sedimente oder Felsen liegen.

Da prähistorische Funde des öfteren in abgelegenen Gebieten gefunden werden und eine wissenschaftliche Auswertung am Ort durch einen Prähistoriker oft nicht möglich ist, sollte die Sicherung der Funde und Fundsituation durch den Finder planvoll erfolgen, um eine spätere fachgerechte Bearbeitung zu ermöglichen. Oft wurden an Plätzen mit prähistorischen Funden die dem Finder als schön erscheinenden Gegenstände aufgesammelt und in privaten Sammlungen aufbewahrt; diese Funde sind für die Wissenschaft verloren, da sie selten einem Prähistoriker zur Kenntnis gelangen. Darüber hinaus sind die Funde ohne planvolle wissenschaftliche Aufnahme in ihrem Aussagewert stark gemindert, wenn auch nicht ganz wertlos.

Da das Aufsammeln prähistorischer Funde nicht verhindert werden kann und nicht verhindert werden sollte, weil hierdurch Neufunde der Wissenschaft zugänglich gemacht werden können, müßten

1. alle Funde den zuständigen Stellen - Amt für Bodendenkmalpflege; Museum; Department of Antiquities - gemeldet werden, um eine zentrale Übersicht zu gewährleisten;
2. die Aufnahme in Zukunft so durchgeführt werden, daß eine wissenschaftliche Bearbeitung möglich ist (s. Anleitung unten);
3. die schon vorhandenen und die später entdeck-

ten Funde in Zusammenarbeit mit einem Prähistoriker publiziert werden, zumindest sollte das Manuskript bei eigener Publikation einem Prähistoriker zur Korrektur vorgelegt werden;

4. nach der Publikation eine Auswahl typischer Gegenstände für Instituts-Sammlungen zur Verfügung stehen, um für die Ausbildung von Studenten genügend Original-Funde zum Vergleich zu haben;
5. keine Ausgrabungen selbst durchgeführt werden.

Nach der Fundsituation können wir unterscheiden:

- a) Funde, die nie einsedimentiert wurden, also seit ihrer Herstellung oder seit Gebrauch auf der Oberfläche lagen (häufig in ariden Gebieten ohne Sedimentation, auf Fels, etc.); wichtig ist hier die Beobachtung, ob die Funde flach auf der Oberfläche liegen oder leicht in die Oberfläche eingeschwemmt sind; ebenso in Hanglage, ob - evtl. durch Bodenfließen - die Funde eine Orientierung aufweisen.
- b) Funde, die zuerst in Schichten eingelagert waren und später durch Auswehung oder Auswaschung freigelegt wurden (z. B. bei abgetragenen Höhlensedimenten, Flußsedimenten, Dünen, etc.).
- c) Funde, die aus tieferen Schichten durch Bodenbearbeitung, z. B. Pflügen, an die Oberfläche gelangten (besonders in landwirtschaftlich genutzten Gebieten, in denen Siedlungsreste oder Funde aus einem Gräberfeld erfaßt werden).

Nach der Fundart können wir unterscheiden:

- a) Streifunde: das sind Objekte (Scherben, Steingeräte etc.), die einzeln - ohne erkennbaren Zusammenhang mit anderen Gegenständen - gefunden wurden.
- b) Geschlossene Komplexe: das sind mehrere zusammengefundene Gegenstände, die ihre Zusammengehörigkeit erkennen lassen durch die Art der Funde und ihre Lage zueinander.

Häufig gefundene Arten solcher Fundkomplexe sind:

1. Schlagstellen: das sind Plätze, an denen sehr wahrscheinlich von einem Menschen an einem Tag Werkzeuge aus Stein (Felsgestein, Quarzit, Flint, Obsidian o.a.) geschlagen wurden. Kennlich sind solche Stellen durch ihre geringe Größe (1-5 m Durchmesser), die gleiche Patina der Abschläge und Werkzeuge, sowie die Möglichkeit, die Abschläge und Werkzeuge zum Ausgangsgeröll zusammensetzen zu können.
2. Werkplätze: das sind Plätze größer als Schlagstellen, d.h. wurden wahrscheinlich des öfteren an dieser Stelle Werkzeuge aus einem Material (Stein o.a., auch Keramik) hergestellt, so bezeichnen wir sie als Werkplätze.
3. Wohnplätze: das sind Siedlungsplätze, auf denen Kulturreste (zerbrochene Keramik, Knochen, Steingeräte, etc., Herd- und Hüttenreste) liegenblieben. Sie sind kennlich an der heterogenen Zusammensetzung der Funde.
4. Gräber: das sind oberirdisch sichtbare Grabbauten (z.B. Grabhügel, Steinkreis-Gräber), oder durch Flächenerosion oder Abbruch einer Steilkante angeschnittene in die Erde eingetiefte Gräber.

Die genaue Beachtung der Fundsituation und Erkennung der Fundart sind sehr wesentlich für die wissenschaftliche Auswertung der Befunde. Der Einzel- oder Streifund sagt nur aus, daß ein Gegenstand dieser bestimmten Form an einem bestimmten Platz gefunden wurde. Die geschlossenen Komplexe dagegen sagen viel mehr aus über die verschiedenen benutzten Werkzeuge, über Herstellungstechnik, Wohnweise und Bestattungs-Sitte einzelner Kulturgruppen. Es ist deshalb wichtig, durch eine systematische wissenschaftliche Aufnahme solcher Fundkomplexe alle für die Auswertung und den Vergleich mit anderen Befunden notwendigen Beobachtungen durch Photo, Vermessung und Beschreibung festzuhalten.

Wissenschaftliche Aufnahme:

- a) Horizontale Aufnahme: das ist die Beobachtung der Funde in ihrer Lage zueinander. Um diese Beobachtungen für spätere wissenschaftliche Bearbeitung auswertbar zu machen, ist es notwendig, sie in Photo, Vermessung, Beschreibung und systematischer Aufsammlung festzuhalten:

1. Photo:

Landschaftsaufnahme (+ geographische und geologische Beschreibung); Situations-Aufnahme des Fundplatzes (mit Maßstab); Detail-Aufnahmen der Fund-Lage (mit Maßstab), möglichst senkrecht von oben (z.B. vom Wagendach).

2. Vermessung:

Geographische Fundplatz-Bezeichnung; Längen- und Breiten-Angabe; Fundplatz-Skizze mit Umgebungssituation; Grundplan-Ausschnitt einzeichnen; Grundplan in größerem Maßstab (mit N-Pfeil), in den alle größeren Funde etc. eingezeichnet werden.

Aufteilung der Fläche durch Gitternetz (in Meterabstand): Abb. 1.

Kleinere Fundkomplexe werden in größerem Maßstab in einen Sonderplan genau eingemessen (Funde mit Ziffern durchzählen und Lage genau einzeichnen).

3. Beschreibung:

Sämtliche Beobachtungen und Hinweise auf Photos, Vermessung, Aufsammlung und Funde sind im Tagebuch festzuhalten. Besonders sollte dabei auf evtl. Einschwemmung, Orientierung und Patina geachtet werden.

4. Aufsammlung:

Vollständige Aufsammlung aller Funde aus den im Grundplan bezeichneten Flächen (das Gitternetz wird mit Pflöcken und Leinen im Fundplatz abgesteckt); die Funde aus jedem Quadrat müssen gesondert eingepackt und durch beschrifteten Zettel kennlich sein (z.B. "D III"). Bei weiter Streulage der Funde genügt eine maßstabgerechte Zeichnung des gesamten Fundplatzes mit Eintragung (A, B, C, D, ...) der einzelnen Fundhäufungen (Abb. 2).

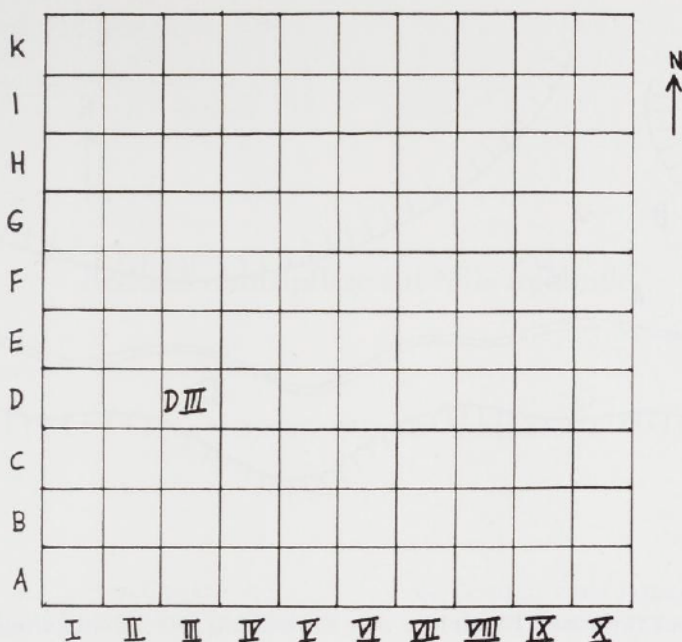


Abb. 1 Aufteilung der Fläche durch Gitternetz (in Meterabstand).

Auf die negativen Folgen von Fundaufsammlungen in spezieller Fundsituation muß hier besonders hingewiesen werden: beim sog. "site-sherding" soll ein Querschnitt durch die vorhandene Keramik erfaßt werden, um eine erste Übersicht über Kulturzugehörigkeit und Zeitstellung des Fundplatzes zu gewinnen.

- a) Dies wäre ein zulässiges Survey-Verfahren zur Einordnung z. B. eines Tells in ein bestehendes Zeit-Kultur-Schema; dabei werden die Scherben aus randlichen Auswaschungen aufgesammelt, die Funde stammen aus verschiedenen Schichten und werden am Rand in sekundärer Lagerung gefunden; alles zugängliche Material ist bereits aus dem Fundzusammenhang herausgelöst.
- b) Dies ist jedoch ein absolut unzulässiges Verfahren bei Fundplätzen, auf denen die Oberflächen-Anordnung der Scherben für den Fundzusammenhang von Bedeutung ist. Dazu zwei Beispiele: Gräberfelder im Wadi el Adjal (Fezzan) mit Schacht-Gewölbe-Gräbern und mit zum oberirdisch sichtbaren Teil gehörenden Stelen und Opferplatten, neben denen die Beigaben niedergelegt wurden. Wird solch ein Gräberfeld abgesammelt ("sherded"), so werden die geschlossenen Befunde zerstört;

da die dort gefundene Keramik häufig die alleinige Beigabe darstellt, ist der Befund im Wert sehr gemindert. - Ein anderes Beispiel bieten Oberflächen-Siedlungs-Fundplätze, aus deren in situ-Zusammenhängen einzelne, und meist die wichtigsten, Funde herausgesammelt werden, so daß sich aus dem Rest-Befund ein völlig falsches Bild ergibt (subjektive Auswahl von Typengruppen, z. B. von Faustkeilen, Pfeilspitzen, bemalten Scherben, etc., je nach Sammelinteresse). -

Aus diesen Überlegungen müssen wir die Schlußfolgerung ziehen, niemals einen in situ-Befund zu stören, außer in systematischer wissenschaftlicher Aufnahme.

- b) Vertikale Aufnahme: als solche wird die Untersuchung der Stratigraphie und Fundsituation verstanden, wodurch das Vorkommen der Funde auf der Oberfläche erklärt wird.
1. Klärung der Fundsituation: (s. o.) Beschreibung.
 2. Bodenart: Beschreibung des Liegenden (evtl. Profil); Bodenprobe.
 3. Terrassenlage: Tal-Querprofil mit Angabe der Fundlage.

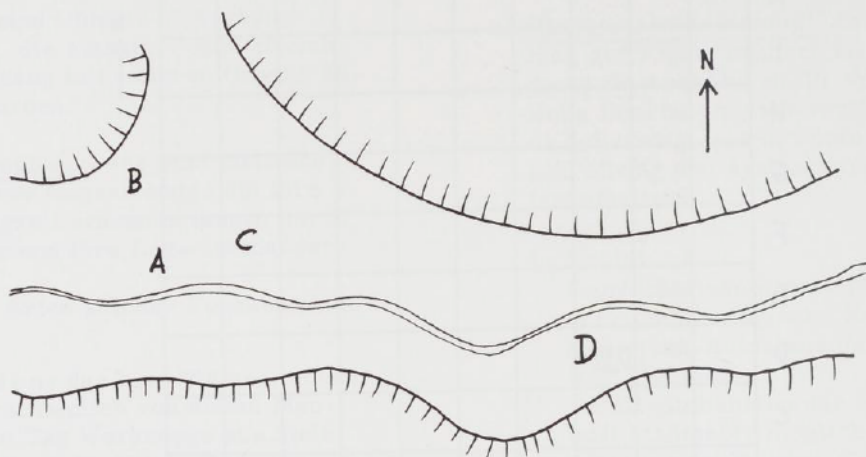


Abb. 2 Beispiel für einen Fundplatz mit Eintragung der Fundhäufungen (A, B, C, D).

Fundbehandlung:

a) Konservierung:

Die Oberflächenfunde bedürfen meist keiner besonderen Konservierung, da nur die erosionsfesten Teile erhalten sind. Nur Knochen müssen, wenn sie stark erodiert sind und zu zerbrechen drohen, mit verdünnter Lösung eines Knochenhärters (zur Not verdünnte Gummilösung) getränkt werden (Lösung aufpinseln). Daneben sollte organisches Probenmaterial (Knochen, Holz, Holzkohle, Asche, etc.) gesammelt und nicht konserviert werden, um ggfs. eine ^{14}C -Untersuchung durchführen zu können.

b) Beschriftung:

Jedem einzelnen Gegenstand bzw. den aufgesammelten Fundstücken aus einem Planquadrat (1 m^2) ist eine Beschriftung beizugeben (Zettel mit Angabe des Fundplatzes und genauer Fundlage, d.h. Planquadrat o.ä., zu den Funden legen; gleichlautend beschrifteten Zettel außen auf die Verpackung kleben).

c) Verpackung:

Die Funde müssen einzeln eingewickelt werden, so daß sie sich gegenseitig nicht berühren und beschädigen können; die Funde aus einem Komplex bzw. Planquadrat sollen mög-

lichst in einen Probenbeutel fest verpackt werden, dieser wird außen beschriftet. Die Probenbeutel und die größeren einzeln verpackten Gegenstände werden in Kartons oder Kisten verpackt. Zerbrechliche Gegenstände (Knochen, größere Keramikstücke, etc.) müssen gut gepolstert in bruchfesten Schachteln oder Blechbüchsen verpackt werden. Organisches Material für ^{14}C -Untersuchungen darf nicht mit anderen organischen Teilen in Berührung kommen; es wird am besten in Plastik-Beuteln gesammelt und gut verschlossen, dann zusammen mit dem Beschriftungszettel in einen zweiten Probenbeutel gesteckt.

Publikation:

Für die wissenschaftliche Bearbeitung ist die Vorlage des Originalmaterials notwendig. Die Funde bleiben im Besitz des Finders, sollten später jedoch testamentarisch einer öffentlichen Institution - z.B. Museum - vermacht werden.

Die Bearbeitung sollte von einem Fach-Prähistoriker durchgeführt werden, die Publikation könnte unter dem Namen des Finders und des Bearbeiters gemeinsam erfolgen.